

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 131 (2005)
Heft: 8: Jubiläums-Spezialausgabe : 130 Jahre Schweizer Satire

Artikel: 1925 - 1915 : der Völkerbund, die UNO und der ewige Frieden
Autor: Cornelius, Jan / Schopf, Oliver
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604823>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der VÖLKERBUND, die Uno und der ewige

32

130 Jahre
Nebelspalter
Oktober 2005



1925

Die Angst der Schweizer Bevölkerung vor einer Überfremdung steigt schneller als die tatsächliche Ausländeranzahl.

1922

Höhepunkt der Nachkriegskrise. Massenarbeitslosigkeit und Hunger sind schweizerische Realität.

Musik liegt in der Luft: Der erste Radiosender geht in den Äther.

1921

Zigaretten werden in Deutschland nicht mit Streichhölzern, sondern mit der Banknote angezündet – das ist inflationsbedingt günstiger.

Der Nebelspalter-Verlag zieht zur Ernst Löffle-Benz AG nach Rorschach um.

1920

Die Versailler Verträge werden ausgehandelt.

1925 - 1915

Frieden

Jan Cornelius (Text) & Oliver Schopf (Karikatur)

Der Völkerbund (französisch: Société des Nations, englisch: League of Nations) wurde nach dem Ende des Ersten Weltkrieges geschaffen und nahm am 10. Januar 1920 seine Arbeit auf. Die Schweiz trat dieser Organisation im selben Jahr bei. Man nannte diesen Bund auch Genfer Liga, weil sich sein Sitz in Genf befand.

Hauptziel des Völkerbundes war es, neue Kriege zu verhindern, indem sich seine Mitglieder verpflichteten, Streitigkeiten durch Verhandlungen, also ohne Anwendung von Gewalt beizulegen. Das wäre auch wunderbar gelungen, wenn es nicht kläglich gescheitert wäre.

Unwiderlegbar waren absolut alle Staaten der Welt mit den Vorsätzen des Völkerbundes einverstanden, bis auf einige kleine Ausnahmen, wie die USA, die Sowjetunion oder Deutschland, die deswegen dieser Organisation nie oder nur zeitweise beigetreten sind. Das wäre jedoch überhaupt kein Problem gewesen, wenn es die genannten Staaten damals gar nicht gegeben hätte.

Vor allem demonstrierte der Völkerbund seine grosse Macht beim italienischen Angriff auf Abessinien. Er verhängte danach seine stärksten Sanktionen an den Aggressor, und wenn diese nicht total wirkungslos geblieben wären, dann hätten sie bestimmt grandios funktioniert.

Die Idee eines Völkerbundes stammt von der Schrift «Zum ewigen Frieden» (1795), die vom Philosophen Immanuel Kant verfasst wurde. Er begründet den Titel seines Werkes folgendermassen: «Ob diese satyrische Überschrift auf dem Schild jenes holländischen Gastwirts, worauf ein Kirchhof gemalt war, die Menschen überhaupt, oder besonders die Staatsoberhäupter, die des Krieges nie satt werden können, oder wohl gar nur die Philosophen gelte, die jenen süßen Traum träumen, mag dahin gestellt seyn.» Daran sieht man, dass Kant der Satire einen

viel wichtigeren Platz als der Politik einräumte, und dass er bestimmt Mitarbeiter beim «Nebelspalter» geworden wäre, wenn es ihn 1795 schon gegeben hätte.

Aber Satire hin oder her, auch wenn der Völkerbund sich 1945 leider auflöste, ist die Bewahrung des ewigen Friedens eine durchaus realistische Zielsetzung, denn ausser Neid, Missgunst, Grössenwahn, masslose Gier, Egoismus und ähnliche Eigenschaften, gibt es in der menschlichen Natur absolut gar nichts Böses, was den ewigen Frieden verhindern könnte. In Anbetracht dieser Tatsache wurde 1945 mit viel Optimismus die UNO gegründet, der es auch freilich immer wieder gelingt, die erfolgreiche Arbeit des Völkerbundes fortzuführen.

Also, wie der Völkerbund ist auch die UNO dazu da, um zur diplomatischen Beilegung der internationalen Konflikte beizutragen. Aber zwischendurch brauchen die Diplomaten natürlich auch mal ein bisschen Urlaub, und so kann es schon mal passieren, dass hie und da ein kleiner oder etwas grösserer Krieg doch noch stattfindet. Beim amerikanischen Angriff auf den Irak haben sich die USA-Diplomaten offensichtlich im Dauerurlaub befunden. Seien wir jedoch diesbezüglich nicht allzu kritisch, denn ein Krieg ist ja im Grunde nichts anderes als die Fortführung des Friedens mit anderen Mitteln. Daher muss man auch für kriegsbe-reite Staaten wie Nordkorea oder den Iran Verständnis haben. Denn wie sagte nur Gerhard Polt? «Stellen Sie sich vor, wir hätten überall nur Pazifisten, und da käme plötzlich der Ernstfall vor!»

Eins ist auf jeden Fall sicher: Nach dem Dritten Weltkrieg werden absolut alle Staaten auch ohne UNO-Einwirkung auf Massenvernichtungswaffen verzichten, denn wie Albert Einstein bemerkte: «Ich weiss nicht, mit welchen Waffen der nächste Weltkrieg geführt wird, doch der über-nächste mit Pfeil und Bogen.»

Völkerbund – Völkerfrieden

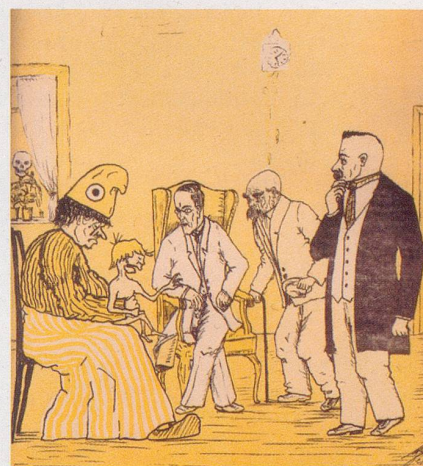


«Pötz Chaib! – Wänn ich da nu am End nüd au na muess mitmache!»

1920

Jakob Nef

Ein Jahr Völkerbund



Motta: Herr Vater und Gevatter, ich zweifle am Aufkommen unseres Lieblings! (Lies Missgeburt.)

1921

Gregor Rabinowitch



Krieg in Jugoslawien

Die Uno schläft. Und Jugoslawien brennt
Es könnte an der Zeit sein, aufzuwachen
Allein die Uno schläft. Und wer die Uno kennt
Der weiss: Sie interessiert sich nicht für solche Sachen

1995

René Gils

1918

Amerika greift in den Krieg ein. Die Zentralmächte müssen kapitulieren.

1917

Der Krieg zwingt auch in der Schweiz zur Rationierung der Lebensmittel.